



Kurzinformation

Die deutsche Minderheit in der Ukraine 1941-1945

Der nachfolgende Text bezieht sich auf Fragen zum Schicksal der deutschen Minderheit im Gebiet der Ukraine während des Zweiten Weltkriegs und der unmittelbaren Nachkriegszeit:

1. Wie viele ethnische Deutsche kamen nach dem Angriff der Wehrmacht auf die UdSSR 1941/42 unter deutsche Besatzungsherrschaft?
2. Wie viele von diesen wurden 1943/44 mit den sich zurückziehenden deutschen Truppen ins besetzte Polen (oder weitere Gebiete?) umgesiedelt?
3. Wie viele von diesen flohen 1944/45 vor der anrückenden Roten Armee Richtung Westen?
4. Wie viele von diesen gelangten schließlich in die Westzonen?
5. Gab es Auslieferungen dieser Personengruppe aus den Westzonen an die Sowjets?

1. Wie viele ethnische Deutsche kamen in der Ukraine nach dem Angriff der Wehrmacht auf die UdSSR 1941/42 unter deutsche Besatzungsherrschaft?

Deutsche Siedlungskolonien befanden sich auf dem Staatsterritorium der Ukrainischen Sozialistischen Sowjetrepublik in den seit dem 18. Jahrhundert besiedelten Regionen des nördlichen Schwarzmeergebiets (im Zarenreich die Gouvernements Cherson, Taurien und Ekaterinoslav), dem Donegebiet, im Raum Kiew sowie in der 1921 zwischen der Ukraine und Polen geteilten Region Wolhynien. Nach den Angaben der Volkszählung vom 17.1.1939 lebten in der Ukraine 392.458 Menschen, die als Deutsche galten. Hinzu kamen 51.299 Deutsche auf dem Territorium

der – vormals auch zum Gouvernement Taurien zählenden – Autonomen Sozialistischen Sowjetrepublik der Krim.¹

1939 erweiterte sich das ukrainische Territorium um die vormals polnischen Gebiete der Westukraine sowie 1940 um die von Rumänien abgetretenen Gebiete in Bessarabien und der nördlichen Bukowina. Die hier ansässige deutsche Bevölkerung wurde im Zuge des Hitler-Stalin-Paktes und der deutsch-sowjetischen Umsiedlungsverträge in das Deutsche Reich und das besetzte Polen verbracht. 1939-1940 verließen ca. 65.000 Deutsche den polnischen Teil Wolhyniens, ca. 55.000 Galizien, ca. 90.000 Bessarabien und ca. 20.000 die Nordbukowina.²

Nach Beginn des deutsch-sowjetischen Krieges am 22. Juni 1941 wurden Deutsche bis Jahresende von den sowjetischen Behörden in die Rote Armee einberufen und in größerem Umfang in das Landesinnere deportiert. Dies betraf aufgrund des raschen Vormarschs der deutschen Wehrmacht vor allem die Bevölkerung in den Gebieten östlich des Dnjepr (Dnipro) – ca. 80.000 Personen – und die Deutschen auf der Krim.³

1942 schätzten die deutschen Besatzungsbehörden die Zahl der auf dem Gebiet des „Reichskommissariats Ukraine“ lebenden Deutschen auf ca. 200.000 Personen und rumänisch besetzten „Transnistrien“ auf ca. 130.000 Personen. Die sich im Bereich des rückwärtigen Heeresgebietes befindlichen Menschen wurden hierbei nicht erfasst.⁴

2. Wie viele von diesen wurden 1943/44 mit den sich zurückziehenden deutschen Truppen ins besetzte Polen (oder weitere Gebiete?) umgesiedelt?

Angesichts des Vorrückens der Roten Armee wurden ab November 1943 die Deutschen im ukrainischen Besatzungsgebiet mit Hilfe von „Trecks“ in mehreren Schüben nach Westen evakuiert. Bis Mitte 1944 gelangten ca. 200.000 Personen in den deutsch annektierten „Warthegau“ und das „Generalgouvernement“ sowie ca. 130.000 Deutsche in das „Altreich“.⁵

-
- 1 Vgl. Detlef Brandes, Deutsche aus dem Schwarzmeergebiet, in: Detlef Brandes, Holm Sundhaussen, Stefan Troebst (Hrsg.), Lexikon der Vertreibungen. Deportation, Zwangsaussiedlung und ethnische Säuberung im Europa des 20. Jahrhunderts, Wien-Köln-Weimar 2010, S. 168-170, hier: S.168.
 - 2 Vgl. Dmytro Myeshkov, Die Deutschen in der Ukraine während der Besatzung 1941-1944, in: Burkhard Olschowsky, Ingo Loose (Hrsg.), Nationalsozialismus und Regionalbewusstsein im östlichen Europa, München 2016, S. 401-421, hier: S. 406; Dirk Jachomowski, Deutsche aus Bessarabien, in: Brandes et al., 2010, S. 131-133; ders., Deutsche aus der Bukowina, in: Brandes et al., 2010, S. 136-138; Isabel Röskau-Rydel, Deutsche aus Galizien, in: Brandes et al., 2010, S. 142-144; Markus Krzoska, Deutsche aus Wolhynien im Zweiten Weltkrieg, in: Brandes et al., 2010, S.195-197.
 - 3 Vgl. Brandes, Deutsche aus dem Schwarzmeergebiet, S. 169; Brandes bezieht sich hier auf Angaben des sowjetischen NKWD. Nach Hans Hecker beläuft sich die Größenordnung der Deportationen auf 100.000 Personen, vgl. Hans Hecker, Die Deutschen im Russischen Reich, in der Sowjetunion und ihren Nachfolgestaaten, Köln 1994, S. 33.
 - 4 Vgl. Myeshkov, a.a.O., S. 406; Detlef Brandes, Deutsche aus der Ukraine: NS-Pläne und -Politik, in: Brandes et al., a.a.O., S. 178-180.
 - 5 Vgl. Myeshkov, a.a.O., S. 420; Brandes, Deutsche aus der Ukraine, S. 180.

3. Wie viele von diesen flohen 1944/45 vor der anrückenden Roten Armee Richtung Westen?

Die Mehrzahl der auf polnischem Gebiet befindlichen ca. 200.000 Ukrainedeutschen wurde auf der Flucht vom Vorrücken der Roten Armee überrascht, bevor sie die Elbe erreichen konnten.⁶ Genauere Zahlen sind nicht verfügbar.

4. Wie viele von diesen gelangten schließlich in die Westzonen?

Eine Unterscheidung der Deutschen nach den verschiedenen Herkunftsregionen in der Sowjetunion ist für die letzte Fluchtphase und die unmittelbare Nachkriegszeit nicht möglich. Nach der Schätzung von Ingeborg Fleischhauer geht man von insgesamt etwa 350.000 aus der UdSSR ausgesiedelten oder geflohenen Deutschen aus. Hiervon seien etwa 70.000-80.000 Personen in die westlichen Besatzungszonen gelangt.⁷

5. Gab es Auslieferungen dieser Personengruppe aus den Westzonen an die Sowjets?

Peter Hilkes spricht allgemein von 200.000 Personen, die sich bei Kriegsende „auf deutschem Boden aufhielten“ und in Abstimmung mit den westlichen Alliierten in die UdSSR „repatriiert“ worden seien.⁸ Detlef Brandes hingegen geht von mindestens 50.000 Sowjetdeutschen aus, die aus der britischen und amerikanischen Besatzungszone ausgeliefert wurden. Hierbei dürften bis zu einem Viertel der Zwangsrepatriierten die Deportation nicht überlebt haben.⁹ Andere Schätzungen rechnen mit etwa 140.000 Sowjetdeutschen (hauptsächlich aus dem Schwarzmeergebiet), die zwangsweise in die Sowjetunion verbracht wurden.¹⁰

Nach US-amerikanischen Angaben wurden bis 30. September 1945 von insgesamt in den drei Westzonen befindlichen 5,846 Mio. „Displaced Persons“ – also außer den Flüchtlingen auch ehemalige Zwangsarbeiter, Kriegsgefangene und befreite KZ-Häftlinge – 2,034 Mio. „Sowjetbürger“ in ihre Heimatländer repatriiert. Sowjetische Quellen gehen von ca. 1,9 Mio. Menschen bis 1. März 1946 aus, die aus „Westdeutschland“ gekommen seien.¹¹ Da die Einwohner der baltischen und ehemals polnischen, nunmehr westukrainischen und westbelorussischen Gebiete nach dem Verständnis der USA und Großbritanniens nicht als Sowjetbürger angesehen wurden, hielten sich jedoch noch etliche tausend Menschen in den westalliierten Lagern auf, die man als „nonrepatriables“ einstufte. Im Januar 1947 befanden sich sowjetischen Statistiken zufolge aus

6 Vgl. Brandes, Deutsche aus der Ukraine, ebda.; Hecker, a.a.O., S. 32.

7 Vgl. Ingeborg Fleischhauer, Das Dritte Reich und die Deutschen in der Sowjetunion, Stuttgart 1983, S. 242.

8 Vgl. Peter Hilkes, Deutsche in der Ukraine: Migration und Integration. Begleitstudie zur Wanderausstellung „Deutsche aus Odessa und dem Schwarzmeergebiet“, München 1998, S. 12.

9 Vgl. Brandes, Deutsche aus der Ukraine, S. 180.

10 Vgl. Detlef Brandes, Das Schwarzmeergebiet und die Schwarzmeerdeutschen, in: Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, 2012, mit weiteren Hinweisen auf die russischsprachige Literatur, abrufbar unter <https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/regionen/schwarzmeergebiet> (Stand 01.02.2021).

11 Vgl. Ulrike Goeken-Haidl, Der Weg zurück. Die Repatriierung sowjetische Kriegsgefangener und Zwangsarbeiter während und nach dem Zweiten Weltkrieg, Essen 2006, S. 217f.

den vorgenannten Gruppen auch noch ca. 50.000 „Ukrainer“ in Westdeutschland.¹² Inwiefern hierunter möglicherweise auch Angehörige der deutschen Minderheit fielen, wird aus den Quellen nicht ersichtlich.

* * *

12 Frankreich hatte bis zum Herbst 1945 bereits alle in seiner Hand befindlichen sowjetischen DP's repatriert, vgl. Goeken-Haidl, a.a.O., S. 220, 374, 553.